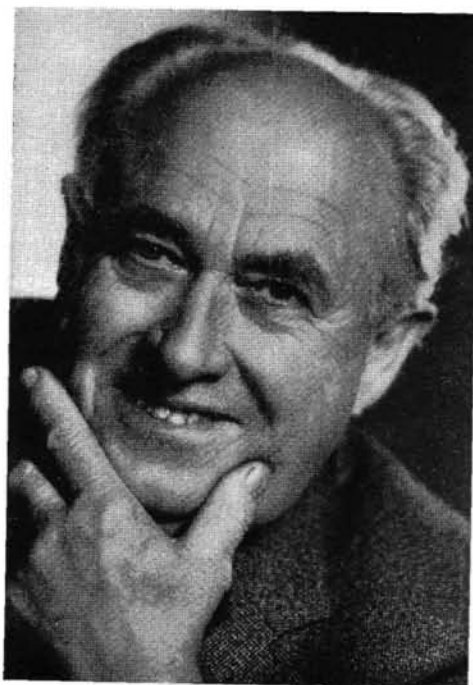


Mitteilungen der Geologischen Gesellschaft in Wien
59. Band, 1966, Heft 2

S. 265—269



L. H. Steinmayer

Siegfried Fussenegger

„... Im letzten Abschnitt des Ersten Weltkrieges entstand in mir der Gedanke, ein naturgeschichtliches Museum aufzubauen. Diesen Entschluß faßte ich in den Gebirgsstellungen, die den Blick auf das Astica-Tal freigaben, denn ich erkannte hier die Größe der Landschaft und die damalige Unvernunft der Menschen. Ich beschloß, die Heimat zu erforschen und blieb dem bis heute treu...“

Mit diesen Worten gab Dr. h. c. Siegfried Fussenegger Rechenschaft über die Beweggründe seines Schaffens, als er am 11. Juni 1960 mit der Eröffnung der Vorarlberger Naturschau in Dornbirn endlich ein feuersicheres Dach für seine Sammlungen gefunden hatte. Als er am 31. August 1966 nach kurzer schwerer Krankheit starb, ist ein ganz außergewöhnlicher Mensch von uns gegangen. Der Forschungstrieb des Naturwissenschaftlers und unermüdlicher Sammeleifer, große künstlerische Begabung und praktische allemannische Nüchternheit verbanden sich in ihm in glücklicher Weise. Dazu kam eine zielstrebige Willenskraft, liberale Geisteshaltung sowie eine offene Wesensart, die es ihm erlaubte, den Größen der Politik, Wissenschaft und Wirtschaft mit der gleichen Unbefangenheit gegenüberzutreten wie schlichten Leuten aus dem Volke. Für jeden, in dem er ein echtes Interesse an der Natur entdeckte, hatte er ein offenes Haus und, wenn es paßte, nach Vorarlberger Brauch auch einen guten Most und selbstgebrannten Obstler.

Um die Bedeutung dieses Mannes für unsere Wissenschaft zu kennzeichnen, sei nur folgendes vorangestellt: Mehr als drei Viertel des aus Vorarlberg wissenschaftlich bearbeitet vorliegenden Fossilmaterials wurde von seiner Hand gesammelt und es ist mit sein Verdienst, daß in der Jugend Vorarlbergs das Wissen um die Versteinerungen weit verbreitet ist, obwohl das Ländle nicht zu jenen Gegenden zählt, wo man leicht Fossilien findet.

Siegfried Fussenegger wurde am 10. Februar 1894 in Wien als Sohn des Fabrikanten Rudolf Fussenegger und seiner Frau Stefanie geb. Rhomberg (einer Enkelin des Firmengründers Franz M. Rhomberg) geboren. 1895 kehrten seine Eltern wieder nach

Dornbirn zurück. Nach Abschluß der Realschule in Dornbirn besuchte er die Seidentextilschule in Como in Italien, von welcher er 1914 als Einjährig-Freiwilliger zum Kriegsdienst einberufen wurde. Als junger Artillerieoffizier kämpfte er in den letzten Kriegsjahren in den Dolomiten. In den blutgetränkten Stellungen des Settsass—Col di Lana Gebietes bei St. Cassian fand er den ersten Kontakt mit Versteinerungen, die dort beim Schanzen allenthalben anzutreffen waren. Damals lernte er auch Professor R. v. Klebesberg kennen. Nach Kriegsende trat er in die Firma I. G. Ulmer ein, widmete aber seine ganze Freizeit der Naturgeschichte Vorarlbergs. Zwischendurch hatte er auch einen Malkurs an der Akademie in München besucht. 1923 vermählte er sich mit Milli Rhombert, die wie er aus einer führenden Familie der Vorarlberger Textilindustrie stammt. Sie schenkte ihm den Sohn Klaus und die Tochter Traudi.

Einen entscheidenden Impuls brachte in den zwanziger Jahren seine Freundschaft mit Prof. Arnold Heim, der damals für die Schweizerische Geologische Kommission Molasse, Helvetikum und Flysch in Vorarlberg untersuchte. Die Publikationen, die aus der gemeinsamen Arbeit erwachsen sind klassische Grundlagenarbeiten von überregionaler Bedeutung geworden. Ohne die Wagenladungen von Fossilien, die S. Fussenegger in jahrelanger Schwerarbeit bergen konnte, wäre diese bisher unerreichte Feinstratigraphie in der Unteren und Mittleren Kreide des Helvetikums nicht möglich gewesen. Aber auch in der makrofossilarmen Oberkreide, im Eozän und in der Molasse gelangen wichtige Funde, die den paläontologischen Bearbeitern zugeführt wurden. Neben dem Fossilsammeln hatte sich S. Fussenegger mit dem Durchverfolgen der Fossilhorizonte und regelrechter Kartierung befaßt. Seine Forschungstätigkeit weitete sich bald auch auf den ostalpinen Anteil Vorarlbergs aus und er bekam Kontakt mit O. Ampferer und O. Reithofer. Hier sammelte er vor allem im Rhät und Lias, aber auch im Tithon des Sulzfluhkalkes.

Neben dem Fossilsammeln und dem Verfolgen der Gesteinszonen, sah er in der Erstellung von Landschaftspanoramen eine fürs Museum mindestens ebenso wichtige Aufgabe. Über 150 Ölgemälde belegen fast alle geologisch markanten Landschaftsausblicke Vorarlbergs und führen mit beigelegten geologisch kolorierten Skizzen im gleichen Format den Betrachter von der Landschaft zur Geologie und weiter zu den daneben liegenden Handstücken und Versteinerungen. Er wollte keine Naturaliensammlung im alten Sinn, sondern eine naturgeschichtliche Gesamtschau, die auch dem Laien die Erkenntnisse der Forschung nahebringen sollte. So war ihm des weiteren die Einbeziehung der Tier- und Pflanzenwelt der Heimat — aber auch der naturverbundenen Wirtschaft wie Forstwirtschaft, Vieh-

zucht, geologische Rohstoffe etc. — in sein Museum eine Selbstverständlichkeit. Daher findet seine Naturschau auch anhaltend starkes Publikumsinteresse!

Es war kein leichter Weg, der S. F u s s e n e g g e r von seinem Entschluß im Schützengraben in den Dolomiten durch die Zwischenkriegs-, Kriegs- und Nachkriegs-Zeit führte. Den nüchternen Geschäftsleuten der Textilindustrie war es keineswegs selbstverständlich, daß einer der ihren 1934 seinen Beruf aufgab und nichts „besseres“ wußte, als in einer Viehausstellungshalle ein privates Naturgeschichte-Museum zu errichten. Doch hat er sich schließlich Anerkennung und Unterstützung erkämpft und von Jahr zu Jahr wuchs der Stolz der Dornbirner auf ihr Museum. Großes Interesse der Fachwelt brachte eine Tagung des Oberrheinischen Geologischen Vereins, die im Mai 1939 in Dornbirn stattfand. Die dazu in den Jahresberichten publizierten Arbeiten sind auch heute noch eine Art Geologie von Vorarlberg.

Ohne die große Opferbereitschaft seiner lieben Frau hätte er die lange Durststrecke vom Jahre 1934 bis zum Jahre 1955, als endlich das Land Vorarlberg und die Stadt Dornbirn sein Museum übernahmen, nie durchstehen können. Es gab Jahre darunter, wo er nur durch den Verkauf von Ölbildern und die Abgabe von Baugründen seine Arbeit weiterführen konnte. Wie so oft kamen die Titel vor den Mitteln. Im Jahre 1948 wurde er Ehrenmitglied der Universität Innsbruck, im Jahre 1951 Korrespondent der Geologischen Bundesanstalt und schließlich am 25. Juni 1960 Ehrendoktor der Universität Innsbruck.

Sein großes wissenschaftliches Verdienst liegt neben seiner Sammel- und Kartierungstätigkeit und neuen Wegen musealer Darstellung vor allem darin, daß er die gewissenhaft etikettierten Fossilschätze konsequent der Fachwissenschaft zur Bearbeitung zuführte. Ich habe keinen vollständigen Überblick darüber, welche Paläontologen er alle mit Material versorgte. An erster Stelle ist wohl Prof. O. S e i t z zu nennen, der die reiche helvetische Mittelkreide bearbeitete. Molasse, Malm und Unterkreide ging auch in die Schweiz an E. B a u m b e r g e r und H. G. S t e h l i n, die wichtigen Neufunde in der Oberkreide und im Eozän des Helvetikums an L. R i e d e l und J. B ö h m in Berlin, Rhätfossilien an Prof. O. K ü h n in Wien. In neuerer Zeit wurden wertvolle Bestimmungen von Prof. F. B a c h m a y e r, Prof. R. S i e b e r und E. F l ü g e l durchgeführt. Von manchem verschickten Material hat er nie etwas wiedergehört. Viele Fossilien gingen auch an deutschen Universitäten durch Kriegseinwirkung verloren. Nie konnte er es ganz verwinden, daß einige gut erhaltene Wirbeltierfunde aus den Partnachsichten des Arlbergs darunter sein sollten. Viel wertvolles unbestimmtes Material liegt noch in seinem Depot. Zahlreiche Bearbeitun-

gen wurden durch die Kriegswirren unterbrochen oder kamen sonst nie zur Veröffentlichung, wie z. B. eine weit fortgeschrittene Arbeit über Lias-Ammoniten und eine Bearbeitung des Tithons der Sulzfluh, welche von W. Biese begonnen wurde.

Regelmäßig wurde sein Museum von Exkursionen deutscher und holländischer Universitäten besucht. Vor allem Prof. G. Smit-Sibinga aus Amsterdam und Prof. G. Wagner aus Tübingen kamen jeden Sommer. Besonders eng waren seine Beziehungen auch zu den Universitäten in Innsbruck und München und selbstverständlich auch zur nahen Schweiz.

Seine großen Verdienste für die zoologische und botanische Erforschung Vorarlbergs, sowie seine führende Tätigkeit im Alpenverein der Sektion Vorarlberg werden wohl von berufenerer Seite gewürdigt werden.

Zusammenfassend dürfen wir sagen, daß unsere Wissenschaft aber auch das Land Vorarlberg und die Stadt Dornbirn in ihm eine unersetzbare Persönlichkeit verloren haben. Seine Familie trauert um einen fürsorglichen Gatten, Vater und Großvater. Ein Trost ist es zu wissen, daß es ihm vergönnt war, durch Kampf, Ausdauer und großen Fleiß sein Lebensziel zu erreichen.

Rudolf Oberhauser

Schriften:

- Ampferer, O., Frank, M., Grünvogel, E., Krasser, L., Kraus, E.: Bericht über die 67. Tagung des Oberrheinischen Geologischen Vereins in Dornbirn vom 27. bis 31. Mai 1939. — Jahresberichte und Mitteilungen des Oberrheinischen Geologischen Vereins. Neue Folge, Bd. XXIX, Jahrgang 1940. — Stuttgart 1940.
- Böhm, J.: Zusammenstellung der mitteleozänen Floren und Faunen Vorarlbergs. — Zeitschrift d. Deutsch. Geol. Ges., Bd. 88. — Berlin 1936.
- Fussenegger, S., Gams, H., Janetschek, H., Methlagl, A., Moosbrugger, G. A., Ilg, U.: Festschrift anlässlich der Eröffnung der Vorarlberger Naturschau in Dornbirn am Samstag, dem 11. Juni 1960. — H. Mayer, Dornbirn 1960.
- Fussenegger, S.: Der geologische Aufbau von Dornbirn und Umgebung. — Heimat, Jg. 7, H. 5—9 (Sonderheft Dornbirn). — Bregenz 1926.
- Heim, A., Baumberger, E., Stehlin, H. G. und Fussenegger, S.: Die subalpine Molasse im westlichen Vorarlberg. — Viertel-Jahresschrift d. Naturforsch. Ges. in Zürich, Jahrgang LXXIII. — Zürich 1928.
- Heim, A., Baumberger, E., und Fussenegger, S.: Jura und Unterkreide in den helvetischen Alpen beiderseits des Rheins (Vorarlberg und Ostschweiz). — Denkschr. d. Schweiz. Naturforsch. Ges., Bd. LXVIII, Abh. 2. — Zürich 1933.
- Heim, A., Seitz, O. und Fussenegger, S.: Die Mittlere Kreide in den helvetischen Alpen von Rheintal und Vorarlberg und das Problem der Kondensation. — Denkschr. d. Schweiz. Naturforsch. Ges., Bd. LXIX, Abh. 2. — Zürich 1934.
- Kühn, O.: Zur Kenntnis des Rhät in Vorarlberg. — Mitt. Alpenländ. Geol. Ver., Bd. 33. — Wien 1942.
- Riedel, L.: Zur Stratigraphie der Oberkreide in Vorarlberg. — Zeitschrift der deutschen Geol. Ges., Bd. 92, H. 2. — Berlin 1940.

- Seitz, O.: Zur Morphologie der Ammoniten aus dem Albien I. — Jb. Preuß. Geol. Landesanstalt, Bd. 51, Teil 1. — Berlin 1930.
- Zur Morphologie der Ammoniten aus dem Albien II. Jb. Preuß. Geol. Landesanstalt, Bd. 52. — Berlin 1931.
- Sieber, R.: Vorkommen, Zusammensetzung und Verbreitung von Wirbeltierfaunen des nordalpinen Rhät. — S. Anz. Ak. Wiss., mn. Kl. 1. — Wien 1958.
- Paläontologisch-stratigraphische Untersuchungen in der Miozänmolasse Vorarlbergs. — Verh. Geol. B. A. — Wien 1959.
- Bericht 1960 über paläontologisch-stratigraphische Untersuchungen im Mesozoikum der westlichen Kalkalpen Österreichs. — Verh. Geol. B. A. — Wien 1961.
- Zur Geschichte der paläontologischen Erforschung Vorarlbergs. — Jahrbuch des Vorarlberger Landesmuseumsvereins. — Bregenz 1962.